



Beim großen Jubiläumsfest am 17. Juli 2004 war die Welt für die Jugendakademie noch in Ordnung: Leiter Reinhard Griep (m.) mit Alex Gross (r.) und dem Mitbegründer der Akademie, Stefan Pffürter (l.).

## Jugendakademie Walberberg: Bis 2007 Finanzierungskonzept ohne Bistumsmittel notwendig

Walberberg (inform). Mitte Oktober 2004 erfuhr die Leitung der Jugendakademie Walberberg, welche Auswirkung das Sparkonzept „Zukunft heute“ des Erzbistums Köln auf den Bestand ihrer Bildungseinrichtung haben wird: Der jährliche Pauschalzuschuß soll ab spätestens 1.1.2008 komplett gestrichen werden. Ein Vorhaben, das die Jugendakademie vor eine existentielle Krise stellt. Wie ernst die Situation der Bildungseinrichtung ist, zeigt das folgende Interview mit dem Leiter der Jugendakademie Walberberg, Reinhard Griep:

**Inform: Der erste Schock über die Sparmaßnahmen des Erzbistums ist überwunden. Welche neuen Entwicklungen haben sich seit Bekanntgabe des Sparkonzeptes aus Sicht der Jugendakademie ergeben?**

Zum einen ist deutlich geworden, daß die uns betreffenden rigorosen Sparmaßnahmen nur Teil eines großen Maßnahmenpaketes mit dem euphemistischen Titel „Zukunft heute“ sind. Von den Sparmaßnahmen sind viele Einrichtungen und Dienste im Erzbistum Köln und auch in den benachbarten Bistümern betroffen. Dabei werden mit dem Sparkonzept auch inhaltliche Prioritäten gesetzt. Auffällig ist z.B., daß den beiden einzigen Jugendbildungsstätten im Erzbistum Köln

mit einem eigenen Programmangebot – St. Swibert in Düsseldorf und die Jugendakademie – die bisherigen Zuschüsse komplett gestrichen werden sollen. Von einem Verschonen der Jugendpastoral, wie es neulich noch Kardinal Lehmann in einem Tagesthemen-Interview gefordert hat, kann keine Rede sein. Im Gegenteil: Jugendpastoral und allgemein Bildungsarbeit sind in besonderer Weise von den Beschlüssen betroffen. Es geht offensichtlich nicht mehr um Bildung, sondern um Mission und Verkündigung.

**Inform: Und welche Folgen haben die Einsparungen konkret für die Jugendakademie?**

Es scheint so zu sein, daß uns tatsächlich noch eine Frist bis 2007 gewährt wird, um ein

## Die Jugendakademie Walberberg

Vor 40 Jahren, am 15. Juli 1964, war die Grundsteinlegung des Gebäudes der Jugendakademie, damals noch in Trägerschaft der Dominikanischen Frauengemeinschaft. Träger der heutigen Jugendakademie ist der „Jugendakademie Walberberg e.V.“, der sich vor 30 Jahren gründete. Er besteht z.Zt. aus 60 Einzelpersonen und einem Vertreter des Bischofs im Vorstand. Die Arbeit der Jugendakademie finanziert sich aus Mitteln des Erzbistums Köln, Europa-, Bundes- und Landesmitteln sowie Teilnahmegebühren.

Die zentralen Satzungsziele der Jugendakademie sind heute so aktuell und so notwendig wie vor 30 Jahren. Im Mittelpunkt steht der christliche Glaube, daß sich Gott als Gott des Lebens gezeigt hat. Die Jugendakademie sieht ihre Aufgabe darin, lebenszerstörenden Kräften entgegenzutreten und heilende Kräfte zu fördern - bei jedem/jeder einzelnen und in Solidarität mit anderen. Dabei gilt es, die Pluralität und die Gleichwertigkeit der Menschen zu berücksichtigen und sie als größte Herausforderung des Politischen zu begreifen.

Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht die Förderung der Persönlichkeit, soziales Lernen, die religiöse Bildung und die politische Bildung. Neben internationalen Seminaren und Seminaren zu Europäischen Freiwilligendiensten liegt ein besonderer Schwerpunkt bei Seminaren für sozial benachteiligte Jugendliche. [www.jugendakademie.de](http://www.jugendakademie.de)

Maßnahmenpaket und ein tragfähiges Finanzkonzept, daß ohne Bistumsmittel auskommt, zu entwickeln und umzusetzen. Das ist natürlich ein schwieriges Unterfan-

gen, weil der Zuschuß des Erzbistums ca. 25% des Haushalts bzw. 80% unserer Pauschalmittel ausmacht. Aber erste Schritte sind bereits erfolgt. So ist die Stelle des bisherigen Jugendbildungsreferenten N. Jansen umstrukturiert worden. Neben der Fachbereichsleitung „International“ ist er nunmehr für den Bereich „Projektentwicklung und Fundraising“ zuständig.

Darüber hinaus geht es auch um Fragen der eigenen Identität und Verortung, die sich uns als katholische Jugendbildungsstätte neu stellen, wenn die Kirche sich aus dem Haus finanziell und strukturell zurück ziehen will.

**Inform: Welche weiteren Schritte planen Sie, um auf die schwierige Situation des Bildungshauses hinzuweisen?**

Presse und Öffentlichkeit sind informiert. Wir haben unsere Kooperationspartner umfassend auf unsere Situation hingewiesen

und gebeten, durch Schreiben an Kardinal Meisner oder durch Unterschriftenlisten ihren Protest auszudrücken. Die Rückmeldungen machen uns Mut. Viele Partner – gerade aus dem Bereich der Sonder- und Hauptschulen oder Berufsförderwerke -, wissen natürlich, daß die Jugendakademie als Kooperationspartner, der seine Angebote insbesondere an sozial Benachteiligte richtet, gerade heute nur schwer zu ersetzen ist. Aber es geht nicht allein um die Jugendakademie oder um das Thema Sparen und Sparkonzepte. Als Bildungseinrichtung machen wir uns auch Gedanken, in welchem kirchen- und gesellschaftspolitischen Kontext die derzeitigen Maßnahmen und Prioritäten stehen. Dazu möchten wir im Herbst Interessierte und Betroffene zu einer Tagung einladen.

**Inform: Wie bewerten Sie die Absicht des Erzbistums, sich aus der Finanzierung der außer-**

**schulischen Bildung zurückzuziehen?**

Das Bildungsengagement der Kirche ist durch die Inspiration des Konzils begründet und gewachsen und manifestiert den „Weltbezug“, die zivilgesellschaftliche Verantwortung der Kirche. Hierauf zu verzichten heißt auch, die Kompetenz der Laien zu beschneiden und wieder auf eine sich selbst fixierte Kirche als Heilsanstalt zu setzen. Die außerschulische Bildung, ob verbandlich organisiert oder nicht, war immer auch ein Stück durch Autonomie und thematischer bzw. inhaltlicher Offenheit und auch Konfliktbereitschaft gekennzeichnet. Vielleicht liegt hier auch ein Grund, sich zukünftig auf das „pastorale Kerngeschäft“ zu beschränken und nebensächliche Aktionsfelder – ohne Dialog oder Partizipation - fallen zu lassen. Dieser Rückzug könnte sich als Bummerang für die Kirche herausstellen.